

ÖSTERREICHISCHE GESELLSCHAFT FÜR SLAWISTIK (ÖGSL)

Obfrau: Univ.-Prof. Mag. Dr. Miranda Jakiša
Institut für Slawistik Universität Wien
<http://www.slawistik.at/>

An

Bundesministerin für Frauen, Familie, Integration und Medien

Susanne Raab

Minoritenplatz 3

1010 Wien

ging ebenfalls an: Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Forschung

Betreff: Wissenschaftliche Nachwuchssicherung zur Burgenländischkroatischen Sprache und Kultur

Sehr geehrte Ministerin Raab, sehr geehrter Minister Polaschek,

wir als Österreichische Gesellschaft für Slawistik möchten bei Ihnen als zuständiger Ministerin für Volksgruppenangelegenheiten und als zuständigem Minister für Bildung, Wissenschaft und Forschung folgendes Anliegen vorbringen: In absehbarer Zeit gibt es auf Grund aktueller Stellenentwicklungen in der österreichischen Slawistik an keiner österreichischen Universität mehr Expert*innen, die sich mit burgenländischkroatischen Themen wissenschaftlich beschäftigen. Unserer Ansicht nach müssen die burgenländischkroatische Sprache und Kultur jedoch fachlich fest in der österreichischen Slawistik verankert bleiben.

Laut (2) des Artikels 8 des Bundes-Verfassungsgesetzes bekennt sich die Republik Österreich zu ihrer gewachsenen sprachlichen und kulturellen Vielfalt, die in den autochthonen Volksgruppen zum Ausdruck kommt. Sprache und Kultur, Bestand und Erhaltung dieser Volksgruppen sind zu achten, zu sichern und zu fördern, so das BVG. Dazu bedarf es auch einer Förderung wissenschaftlicher Forschung und Lehre zu den autochthonen Volksgruppen! Eine dieser anerkannten autochthonen Volksgruppen sind die

burgenländischen Kroat*innen, die nicht nur im namensgebenden Burgenland, sondern darüber hinaus auch in Wien leben. Ihre Sprache und Kultur gehören zur österreichischen Geschichte und Gegenwart, und es liegt in der Verantwortung Österreichs der Volksgruppe gegenüber, auch für die Zukunft eine Beschäftigung mit dem Burgenländischkroatischen zu ermöglichen und zu sichern.

Derzeit bereits und auch in mittel- und langfristiger Perspektive sehen wir die Forschung und Lehre zum Burgenländischkroatischen / Burgenlandkroatischen auf universitärer Ebene kaum gewährleistet und zunehmend gefährdet. Aufgrund von Pensionierungen sowie fehlenden Entfristungsmöglichkeiten und Stellenausstattung an österreichischen Slawistik-Standorten wird es schon bald gänzlich an fachwissenschaftlich versierten Forscher*innen des Burgenländischkroatischen fehlen. Konkret betrifft dies an der Universität Wien Dr. Zorka Kinda-Berlakovich (Pensionierung spätestens 2029, als Vertragslehrerin zudem nicht betreuungsberechtigt), ao. Univ.-Prof. Dr. Georg Holzer (Pensionierung 2022) sowie Dr. Katharina Tyran (Vertragsende 08/2024); an anderen österreichischen Slawistiken sind derzeit keine Forschenden zum Burgenländischkroatischen beschäftigt.

Die bekannten Probleme im österreichischen Universitätssystem wirken sich gerade auf kleinere Fachbereiche verstärkt aus und relevantes Wissen für österreichische Minderheitensprachen wie das Burgenländischkroatische gehen unweigerlich verloren: Zukünftige Forschungsgenerationen können nicht mehr adäquat auf Hochschulebene ausgebildet und gefördert werden. Wir weisen daher mit Sorge darauf hin, dass in Österreich kein wissenschaftlicher slawistischer Nachwuchs mehr ausgebildet wird, der sich mit der burgenländischkroatischen Sprache und Kultur beschäftigt. Die letzte Dissertation in Österreich, die sich slawistisch mit den Burgenländischen Kroat*innen beschäftigt hat, wurde 2002 – vor über zwanzig Jahren! – verteidigt (Andrea Zorka Kinda-Berlakovich: *Die kroatische Unterrichtssprache und das zweisprachige Pflichtschulwesen der burgenländischen KroatInnen: eine sprachpolitisch-historische Untersuchung des zweisprachigen Schulwesens sowie eine soziolinguistische Untersuchung zum Stellenwert der kroatischen Unterrichtssprache von 1921 bis 2001*; Universität Wien, 2002).

Gegenwärtig gibt es keine Professur oder betreuungsberechtigte verstetigte Stelle innerhalb der österreichischen Slawistik, die burgenländischkroatische Themen mit ausgewiesener Expertise in den slawistischen wissenschaftlichen Diskurs, in Forschung und Lehre einbringen

und vor allem Qualifikationsarbeiten betreuen kann. Einzig an der Pädagogischen Hochschule Burgenland gibt es eine halbe Professur für Kroatisch und Burgenlandkroatisch, die jedoch primär der Lehrer*innenausbildung dient und als nicht-universitäre Bildungseinrichtung keinen wissenschaftlichen Nachwuchs ausbildet.

Wir weisen hiermit nachdrücklich auf die Gefahr hin, dass ein wichtiger und an Forschungsdesiderata reicher Themenbereich aus der österreichischen Wissenschaft und aus der österreichischen Slawistik gänzlich zu verschwinden droht. Es braucht eine gesicherte Verankerung der Forschung zu Sprache und Kultur der kroatischen Volksgruppe / burgenländischen Kroat*innen in Österreich! Andere Minderheitenkontexte in Europa zeigen Lösungen und eine Institutionalisierung, die hier Vorbild sein kann: Das Sorbische hat eigene Professuren an Universitäten (Sorabistik an den Universitäten Leipzig und Dresden), ebenso wie das Ladinische (Ladinistik an der Freien Universität Bozen). Nur durch solch eine institutionelle Verankerung auch im universitären Kontext kann weiterführende Forschung und fachwissenschaftliche Lehre zu Sprache und Kultur einer anerkannten Volksgruppe aufrechterhalten werden.

Die Österreichische Gesellschaft für Slawistik bittet mit allem Nachdruck darum, dass an zumindest einem österreichischen universitären Slawistik-Standort eine südslawisch ausgerichtete sprach-/kulturwissenschaftliche Professur eingerichtet wird, die mit ausgewiesener Expertise das Burgenländischkroatische abdeckt. Die österr. Bundesregierung sollte den im BVG Artikel 8(2) artikulierten Anspruch ernst nehmen und Strukturen schaffen, die eine langfristige Verankerung des Burgenländischkroatischen im universitären Bereich sicherstellen.

Mit der Bitte um Kenntnisnahme und um eine baldige Antwort grüßt freundlich



Wien, 04. November 2024